

Die philippinischen Gemeinden in Deutschland

von
Emmalyn
Liwag Kotte

Die Verbindung zwischen Deutschland und den Philippinen geht auf das Jahr 1521 zurück, als der Augsburger Bankier Jakob Fugger sich finanziell an der Expedition des Ferdinand Magellan beteiligte.

An dieser Expedition nahmen deutsche Seefahrer teil. 1834 öffnete sich Manila dem Welthandel; ein Jahr danach nahmen deutsche Handelsgesellschaften ihren Betrieb in Manila auf. Deutschland handelte mit Eisen und Stahl und importierte von Manila Hanf, Zucker, Kaffee und Zigarren.¹

Kinder aus der Oberschicht kommen zur Bildung nach Deutschland

1832 kam der deutsche Apotheker Johannes Andreas Zobel auf den Philippinen an, erwarb dort eine Apotheke, erweiterte sie mit einem chemischen Labor, beteiligte sich an Bergbaugeschäften und heiratete die Tochter eines reichen spanischen Richters. Seinen Sohn Jacobo Zobel schickte er 1848 im Kindesalter auf eine Privatschule in Hamburg. Nachdem dieser sein Pharmaziestudium in Madrid absolvierte, kehrte er 1866 auf die Philippinen – damals eine spanische Kolonie – zurück und übernahm dort das Familiengeschäft. Er wurde Bürgermeister von Manila und ließ dort die ersten Stahlbrücken und ein öffentliches Verkehrsnetz bauen. Er setzte sich für den Ausbau des öffentlichen Schul- und Bibliothekensystems ein, und bemühte sich um einen stärkeren philippinischen Einfluss in dem damaligen spanischen Parlament.² Laut dem Historiker Teodoro M. Kalaw war er ein hochangesehener philippinischer Freimaurer.³

Wie Jacobo Zobel wurden mehrere Kinder aus reichen philippinischen Familien im 19. Jahrhundert nach Europa zum Studium geschickt. Unter ihnen war der philippinische Nationalheld Jose Rizal. Nach seinem Medizinstudium in Madrid fuhr er 1886 nach Heidelberg und wurde in der Augenklinik vom Professor Otto Becker ausgebildet. In der Nähe von Heidelberg traf er den protestantischen Pfarrer Karl Ullmer, der ihm Gelegenheit gab, sein erlerntes Deutsch bei der Diskussion religiöser Themen zu praktizieren. Ullmer lud ihn ein, in seinem Pfarrhaus in Wilhelmsfeld zu wohnen, wo er die letzten Korrekturen an seinen inzwischen fast fertiggestellten politischen Roman *Noli me Tangere* vornahm. Den Winter von 1886 verbrachte er in Berlin, wo er den Roman noch einmal überarbeitete. Hier lebte er halbverhungert in einer ungeheizten Wohnung, da die Geldzuweisungen seines Bruders aus der Heimat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten knapper geworden waren. Aber er traf mit einem philippinischen Studienkollegen aus der Zeit in Madrid zusammen – Maximo Viola – der ihm schließlich das Geld für den Druck seines Romans vorschoss. Das Buch wurde in spanischer Sprache bei der Berliner *Buchdruckerei – Actiengesellschaft* gedruckt; die ersten Exemplare wurden im März 1887 versandt.⁴

60-jährige diplomatische Beziehungen

1917 herrschte der Erste Weltkrieg zwischen dem deutschen Reich und unter anderen den USA, der damaligen Besatzungsmacht auf den philippinischen Inseln. Das Konsulat, das Reichskanzler Otto von Bismarck 1867 in Manila gründete, wurde geschlossen. Auf Befehl der Amerikaner wurden deutsche

Die Autorin arbeitet als Redakteurin beim Philippinenbüro und ist im Vorstand von PHILNETZ e.V.

Über 500 Pilger aus nordrhein-westfälischen Städten, Hamburg, Berlin, Frankfurt und Kassel kamen zur philippinischen Wallfahrt im Zisterzienserkloster in Bochum Stiepel am 7. Juni 2014. Auf der Festmesse waren sechs philippinische Priester aus Deutschland und der spanischen Provinz Navarra. Foto: E. L. Kotte



Einwohner von den Philippinen deportiert. Erst 1954 nahmen die zwei Länder wieder dauerhaft diplomatische Beziehungen auf. In diesem Jahr wurde das philippinische Generalkonsulat in Hamburg eröffnet.

1954 eröffnete die Bundesrepublik Deutschland eine Gesandtschaft in Manila; daraus wurde 1958 die jetzige Deutsche Botschaft.

Mit einem bilateralen Handelsvolumen von über 4 Milliarden Euro (ca. 230 Milliarden PHP) im Jahr ist Deutschland inzwischen der größte und wichtigste Handelspartner der Philippinen in Europa. Deutschland ist für die Philippinen auch ein wichtiger Geber im Bereich der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit. Im Rahmen der Feiern zum 60-jährigen Bestehen diplomatischer Beziehungen kam der philippinische Präsident Benigno Aquino am 19. September 2014 nach Berlin.⁵ Hier traf er mit Vertretern von philippinischen Gemeinden und Organisationen aus ganz Deutschland zusammen.

Die philippinischen Gemeinden in Deutschland

Auf der Versammlung mit seinen Landsleuten erzählte Aquino über die dynamische wirtschaftliche Entwicklung und Wirtschaftswachstum unter seiner Regierung. Aber viele seiner Zuhörer wissen, dass immer noch viel Armut auf den Philippinen herrscht und täglich Tausende von ihren Landsleuten aus Mangel an beruflichen Perspektiven das Land verlassen.

Man hört über die philippinische Lastkraftwagenfahrer, die mit Dumpinglöhnen für ein Logistikunternehmen in Lettland unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen in Deutschland arbeiten. Neulich sind

mehrere philippinische Krankenschwestern gekommen, die von der Bundesregierung angeworben sind, um die Lücken im deutschen Pflegebereich zu schließen.

62.000 Einwohner mit philippinischen Migrationshintergrund gibt es inzwischen in Deutschland.⁶ Laut dem letzten Bericht des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden haben 20.178 von ihnen eine philippinische Staatsangehörigkeit.⁷ Viele sind in den 1960er und 70er Jahren als medizinische Fachkräfte und Seeleute gekommen. Nach dem Anwerbestopp Mitte der 1970er Jahre kamen viele papierlos oder aufgrund von Heirat (1980er Jahren) nach Deutschland. Die meisten beruflichen Qualifikationen, die diese neue Welle philippinischer MigrantInnen mitbrachte, wurden jedoch in Deutschland nicht anerkannt. Viele verdienen ihr Geld als Haushaltshilfe. Eine Gruppe von Berliner Filipinos »besteht aus Leuten, die für Botschaften oder einzelne Diplomaten arbeiten und beim Umzug des Regierungssitzes von Bonn nach Berlin mit ihren Arbeitgebern in die Hauptstadt gekommen sind. Man schätzt, dass in dieser »diplomatischen Welt« Filipinos und Filipinas etwa 70 Prozent des gesamten Personals ausmachen. Ihre guten Englischkenntnisse, ihr Fleiß, ihre Geduld, Ehrlichkeit und Liebenswürdigkeit werden von Botschaftern und Konsuln aller möglichen Länder geschätzt, ganz gleich ob Österreicher, Jamaikaner, Burmesen, Araber, US-Amerikaner oder Israelis.«⁸

Die philippinische Diaspora als Förderer sozialer Entwicklung

Laut einer Studie des Ministeriums für *Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (BMZ) sind 60 Prozent der aus den Philippinen migrierten Bevölkerung in einer der ca. 180 philippinischen Diaspora-Organisationen und Gruppen in Deutschland aktiv oder haben dort Verbindungen.⁹ Viele von ihnen befassen sich mit kirchlichen und kulturellen Aktivitäten. Die Studie sagt, dass neben individuellen Überweisungen an die eigene Familie Geld von philippinischen Vereinen gesammelt wird durch Wohltätigkeitessen, -konzerte, Verlosungen und *Tombo-las* um Gemeinschaftsprojekte in den Heimatorten der MigrantInnen zu finanzieren. Derartige Projekte kommen oft Schulen in den Provinzen zugute oder unterstützen Straßenkinder.

Führen die Geldüberweisungen aller Übersee-Filipinos – im Jahre 2013 laut Philippinischer Zentralbank eine Summe von 25.1 Mrd. US\$ – zu positiver sozialer Veränderung und nachhaltiger Entwicklung in ihrem Heimatland bei?¹⁰ Dieser Frage stellte sich die *Ökumenische Philippinen Konferenz* (ÖPK) im Oktober 2010 in Eisenach.

Porträtbüste des philippinischen Nationalhelden Jose Rizal, der von 1886–1887 in Deutschland lebte. Die erste Auflage seines Romans *Noli me Tangere* wurde in Berlin gedruckt. Foto: E. L. Kotte





Forum über Migration und Entwicklung mit deutsch-philippinischen TeilnehmerInnen und Referentin Mai Dizon-Anonuevo aus der NGO ATIKHA in der katholischen Kirchengemeinde Heilig Geist in Berlin, veranstaltet vom Philippinischen Diaspora Netzwerk für Integration und Entwicklungszusammenarbeit (PHILNETZ e.V.) am 28. September 2014.

Foto: E. L. Kotte

Auf der Konferenz berichtete Roman Windisch, ein damaliger Referent für Migration und Entwicklung der *Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ) in Eschborn, dass trotz jahrelang steigender Geldüberweisungen von Filipinos aus Übersee keine große Entwicklung speziell bei der Schaffung von Arbeitsplätzen erreicht wurde. Fachleute bezweifeln, dass diese Überweisungen echten sozialen Wandel für die Philippinen anstoßen. Zur Fülle negativer Folgen der Migration gehörten die Abwanderung gut ausgebildeter Fachkräfte und der Zerfall der Familien.

Es wurde auch berichtet, dass der Geldtransfer von MigrantInnen zur Erreichung der *Millennium – Entwicklungsziele* (MDGs) der UNO – wie zum Beispiel bei der Beseitigung der Armut und weltweite Grundbildung und Gesundheit – beitrüge, aber nur auf begrenzte Weise. Es gibt kaum Beweise, dass sie zur nachhaltigen Entwicklung am Mikroniveau, besonders bei der Gemeinden und Familien der Übersee-Filipinos, beitragen.

Gemäß der Studie der GTZ gibt es ein großes Potential für eine enge Kooperation zwischen den philippinischen Diasporaorganisationen und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, um konkrete positive Wirkungen zu ermöglichen. Aber die Organisationsstrukturen der philippinischen Diaspora müssten auch weiter gestärkt werden, »um Synergieeffekte zwischen den Zielsetzungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sowie dem philippinischen Diasporaengagement möglichst effektiv zu nutzen«.

Diese Herausforderung hat eine kleine Gruppe von Filipin@s auf der ÖPK in Eisenach angenommen und das *Philippinische Diaspora Netzwerk für Integration und Entwicklungszusammenarbeit* (PHILNETZ e.V.) am 21. September 2011 gegründet. (s. Seite 52)

Quellen/Anmerkungen

1. Die Geschichte der philippinisch-deutschen Beziehungen im Kontext der Ost-West Beziehungen, Rede von Botschafterin Delia Domingo – Albert, Juni 2009
2. <http://bethge.freepage.de/zobeldt.htm>
3. <http://newsinfo.inquirer.net/506157/did-you-know-jacobo-zobel-de-zangroniz>
4. Bernhard Dahm: José Rizal, Der Nationalheld der Filipinos. Muster-Schmidt, Göttingen, Zürich 1989. Das Buch hat die philippinische Unabhängigkeitsbewegung inspiriert und hat bei der Herausbildung des philippinischen Nationalbewusstseins viel beigetragen. Rizal wurde von der damaligen spanischen Kolonialherrschaft zum Tode verurteilt und am 30. Dezember 1896 in Manila hingerichtet
5. http://www.manila.diplo.de/Vertretung/manila/de/00-Startseite/aquino_20visit_202014.html
6. Mikrozensus 2013, Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2014. Zu den Personen mit Migrationshintergrund, laut dem Statistischen Bundesamt, »gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet.«
7. Ausländische Bevölkerung am 31.12.2013, Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Fachserie 1 Reihe 2, 2013
8. Adonis Narcelles SVD, *Jeden Sonntag ist Fiesta – Die philippinische Gemeinde in der Steyler Heilig-Geist-Pfarrei in Berlin* – <http://www.heiliggeist-berlin.de/48285.html>
9. GTZ, 2008, Die philippinische Diaspora in Deutschland – Ihr Beitrag zur Entwicklung der Philippinen
10. <http://www.philstar.com/business/2014/02/17/1291769/remittances-hit-record-high-25.1-b-2013>